

PETER SCHNEIDER

*Das schlimmste
Geräusch ist die Stille*



SCHOLASTIKA

PETER SCHNEIDER

***Das schlimmste
Geräusch ist die Stille***

Scholastika Verlag
Stuttgart

Über das Buch

»... Es war kein Gefühl, es war eher eine Wucht, die mich aus dem Leben schleuderte. An diesem Samstagabend im April 2016. Als ich von der Arbeit nach Hause kam und Grit fand. Ihr Herz hatte aufgehört zu schlagen.« Es war der dramatischste Tag im Leben von Peter Schneider. Die Trauer ließ ihn die Erinnerungen bündeln, seine schlimmsten Stunden, Tage, Wochen, Jahre. Viele Momente über den Tod, den Abschied, aber auch über die Liebe. Und über die Hilfe, die er von so vielen Seiten erfahren durfte. Peter Schneider beschreibt schonungslos, aber warmherzig die Gefühle und die Schmerzen, die der Tod seiner Frau hervorgerufen hat. Dies ist jedoch kein Tagebuch, sondern ein vom Leiden geführtes Schreiben, das ihm geholfen hat, den Schmerz zu ertragen. »Ich bin der beste Beweis, dass das Leben weitergeht. Mit viel Platz im Herzen für die, die gegangen ist, aber auch mit viel Platz im Herzen für die, die da sind.«

Peter Schneider gelingt es, Trost zu spenden und Mut zu machen für das Leben. Ein wundervolles Trauerbuch!

Der Autor



Peter Schneider, Jahrgang 1968, ist im Hunsrück geboren und aufgewachsen, heute lebt er mit seiner Lebensgefährtin in Rheinhessen. Seit 1991 arbeitet er als Sportjournalist, zunächst für die Rhein-Zeitung, seit 1996 für die VRM in Mainz.

Über meine Trauer und meine Hoffnung

»Uns gehört nur die Stunde.
Und eine Stunde, wenn sie glücklich ist,
ist viel.« *Theodor Fontane*

Für Grit und Susanne

Vorwort

Draußen ist es ruhig. Ein Donnerstagabend im September 2020. Ich sitze an meinem Schreibtisch, lasse diese Wörter über meinen Laptop-Bildschirm wandern. Endlich die Erinnerungen bündeln: meine schlimmsten Stunden, Tage, Wochen, Jahre.

Ob ich dieses Gefühl beschreiben könne? Diese Frage stellte mir einst eine Freundin. Nein, ich fand keine Worte. Es war kein Gefühl, es war eher eine Wucht, die mich aus dem Leben schleuderte. An diesem Samstagabend im April 2016. Als ich von der Arbeit nach Hause kam und Grit fand. Ihr Herz hatte aufgehört zu schlagen.

Ich hatte mir nie vorstellen können, dass solche psychischen Schmerzen möglich sind. Aber ich bearbeitete die Wucht. Irgendwann las ich die Geschichte von den Eltern, deren Kind gestorben war. Und die Mutter sagte zu dem Vater: »Wir werden unser Leben lang traurig sein. Aber wir werden nicht unser Leben lang unglücklich sein.«

Eine Therapeutin half. »Es ist schmerzlich, Sie so traurig zu sehen«, sagte sie anfangs. »Es hätte heute auch anders sein können: Sie würden lachen, arbeiten, sich auf Ihren Sport freuen.« Ich stutzte, sie fuhr fort: »Wenn Sie Ihre Frau nie kennengelernt hätten, dann hätten Sie von ihrem Tod nichts mitbekommen. Wäre das eine Alternative? Hätten Sie das gewollt?« Es waren die wichtigsten Ersthelfer-Sätze. Denn damit fand meine Seelenfee sehr früh diesen entscheidenden Knopf: Dankbarkeit für das, was war, für das Geschenk der Zweisamkeit, für das Erlebte. Und für all das lohnte es sich, den Schmerz zu ertragen.

Irgendwann merkte ich, dass Schreiben beim Verarbeiten dieses Schmerzes hilft. In meinen Tiefs habe ich die Gedanken deshalb immer wieder zu Papier gebracht. So

sind viele kleine Geschichten entstanden. Einige davon, um Grit zu beschreiben, gegen das Verblässen der Erinnerung.

Als ich im November 2017 in einem Text für die Zeitungen der VRM, meinem Arbeitgeber, über meine Trauerarbeit geschrieben hatte, war die Resonanz überwältigend. Viele fremde Menschen kontaktierten mich, schrieben mir, wie sehr ihnen der Text geholfen habe. Das hat mich ermutigt, weitere kleine Texte zu schreiben. Das Erlebte, die Trauer, die Hilfe, die Hoffnung zu Papier zu bringen.

Nun werde ich die einzelnen Schreibstücke zu einem großen Mosaik zusammensetzen. Weil ich zeigen möchte: Auch wenn die Wucht gnadenlos erscheint, wenn die Verzweiflung dich wie eine Flutwelle mitreißt – es gibt immer eine Zukunft. Obwohl ich nicht daran geglaubt hatte, mir immer wieder resignierend sagte: »Die schönsten zwanzig Jahre des Lebens liegen hinter mir.« Und heute? Ich habe zum zweiten Mal in meinem Leben das Glück gefunden.

Ich möchte gerne meine Geschichte erzählen. Für alle Leserinnen und Leser. Für Grit, für Susanne, für meine Freunde, für alle, die mir auf dem Weg geholfen haben. Ich hoffe so sehr, dass ich andere Trauernde auf ihrem persönlichen Weg stützen kann. Zurück ins Leben. Denn das Leben ist ein Geschenk.

Erschienen im Scholastika Verlag
Rühlestraße 2
70374 Stuttgart
Tel.: 0711 / 520 800 60

www.scholastika-verlag.com
E-Mail: c.dannhoff@scholastika-verlag.com

Zu beziehen in allen Buchhandlungen,
im Scholastika Verlag und im Internet.

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage

© 2021 Scholastika Verlag, 70374 Stuttgart

ISBN 978-3-947233-53-3

ISBN der gedruckten Ausgabe 978-3-947233-52-6

Coverbild: Thomas Christ

Fotos: Peter Schneider

Autorenfoto: Harald Kaster

Lektorat: Petra Seitzmayer

Druck: Druckerei Hallwich GmbH

eBook-Entwicklung:



Kapitel 1

Herzensgut

Es war ein Geschenk, dass ich Grit kennenlernen durfte. Dass sie mir mein Leben so viel wertvoller gemacht hat. Grit haderte nie, obwohl seit ihrer Geburt am 14. Juni 1972 in Neuruppin ein Herzfehler ihr großes Handikap war. Es sei nicht zu operieren, sagten die Ärzte damals. Sie kam schneller außer Atem als andere Menschen. Anstiege oder Treppen laufen waren für sie große Anstrengungen, die oft nur mit Pausen zu bewältigen waren. Ihr Bruder Jens hatte den gleichen Herzfehler. Er starb im Alter von zwölf Jahren auf der Rückbank des Trabbi neben der jüngeren Schwester, gerade als seine Eltern und sie ihn von einer Untersuchung im Krankenhaus abgeholt hatten. Grit war damals fünf Jahre alt.

Der Tod des Bruders ließ die Eltern natürlich auch um sie bangen. Grit selbst sagte mal, sie habe irgendwann gedacht, sie werde doppelt so alt wie Jens, dann müsse sie wohl auch sterben. Vierundzwanzig Jahre also. Es war ihr 24. Geburtstag, an dem wir uns zum ersten Mal trafen. Damals hatte sie immer einen Piepser dabei, der sie alarmieren sollte, wenn ein Spenderherz eintreffen würde. Sie stand auf der Transplantationsliste. Wer sie sah, konnte nicht glauben, dass sie einen Herzfehler hatte. Es war ihr nicht anzumerken.

Diese Frau strahlte. Sie besuchte Konzerte, sie ging in Ausstellungen, sie traf Freunde, sie ging ehrgeizig ihre Ausbildung an, arbeitete später gewissenhaft und zuverlässig in ihrem Beruf als Versicherungskauffrau.

Sie lebte. Und ich erlebte sie: ihren Optimismus, ihre Freude. Beides umarmte mich auf wundersame Weise auf unserem Spaziergang in Maria Laach an Ostern 2016.

